

Von einem Bauren, der sterben wollt und klagt, daß er zielten müßt und hätt noch vier gute Pferd im Stall

Bei Aarau im Schweizerland auf einem Meierhof, da saß ein Bauer, der hieß Cleuwe Bertschy, ein wunderbarlicher Speivogel. Der ward auf ein Zeit krank und fast schwach, daß jedermann meint, er wollt sterben.

Sein Frau fragt ihn, ob er den Pfaffen haben und beichten, auch sich verrichten lassen wollt.

Er sagt: »Ich bin doch mit niemand uneins; mit wem wollt man mich dann verrichten«Ich möcht aber wohl leiden, daß
5 der Pfaff hier an meiner Statt läge; so wollt ich ihm lieber Beicht hören, denn daß ich ihm beichten sollte.« Ließ ihn doch holen.

Der Pfarrherr kam und sagt: »Cleuwe, ein guten Tag.«

Cleuwe sagt: »Ihr habt ein guten Tag, aber ich habe einen bösen.«

Der Pfarrherr sprach: »Cleuwe, mir ist dein Krankheit leid.«

10 Der Bauer sagt: »Sie ist mir noch viel leider, denn ich hab's am Hals.«

Der Pfarrherr sagt; »Wo beklagst du dich?«

Sagt Cleuwe: »Hier in dem Bett.«

Sprach der Pfarrherr: »Wo ist dir weh?«

Cleuwe sagt: »Hier zwischen den Wänden.«

15 Der Pfarrherr: »Ich sehe wohl, du bist nit fast stark.«

»Ja«, sagt der Bauer, »war ich stark, so wollte ich mit Euch ringen. Mir ist, ich wollt's Euch abgewinnen.«

»Wohlan«, sagt der Herr, »willst du dich zu Gott bekehren, so mußt du anders tun.«

Sprach der Bauer: »Wo ist er?«

Darauf antwortet der Pfarrherr: »Ich hab ihn mit mir hergetragen!«

20 »Oh«, sprach der Bauer, »ist er also schwach, daß man ihn tragen muß, so ist er wohl kränker, als ich bin. Zween Kranken helfen selten einander. Ich will nichts mit ihm zu schaffen haben, bis er oder ich stark werde.«

Also ging der Pfarrherr sein Straß, war wohl vexiert und hatt nichts ausgerichtet.

Nichtsdestoweniger aber war der Bauer mit dem Speiwerk und unnützen Geschwätz also blöd und schwach worden, daß sich jedermann seines Todes versah, wie auch geschah.

25 Da sprachen die Frauen zu ihm: »Cleuwe, sollen wir dir ein Kerzen anzünden?«

»Nein«, sprach er, »es ist heiter, ich sehe noch genug.« – Wie er aber noch schwächer wird, sagt er zu ihnen:

»Wohlan, zündet recht die Kerzen an; es will doch am letzten Sankt Veits Tanz haben.« Also lief man bald, zündet die Kerzen an und gab sie ihm in die Hand.

So kommt sein Nachbar Vinzenz. Als der sieht, daß er so schwach ist, spricht er zu den Frauen: »Er zeucht schon;
30 Gott helf ihm!«

Das höret Cleuwe, wie schwach er war, und sagt: »Nun muß es Gott treulich erbarmen, daß ich noch vier so guter, starker, ausgeruhter Ross' im Stall hab stehn, und ist deren keins, es möcht besser ziehen denn ich, und wird mir als dem schwächsten die größte Bürde aufgelegt, also daß ich allein ziehen muß. Ich gedenk, ich werd am Sielen ersticken.« Das geschah, denn er starb gleich.

(458 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap07.html>